

LITERATURA BRASILEIRA DE EXPRESSÃO ALEMÃ

(Coordenação geral: Celeste Ribeiro de Sousa)

HILDA SIRI

1918-2007

(Celeste Ribeiro de Sousa)

2008

Das Christbäumchen

Weihnachtsspiel in 4 Aufzügen

Hilda Siri

Ort der Handlung:

Einfaches Zimmer in einem Kolonistenhaus.

Zeit der Handlung:

Der Heilige Abend

PERSONEN:

Vater

Mutter

Ihre Kinder: **Inge, Fritz, Minchen** und **Rosa**

Nikolaus

Kinderchor

Das Christbäumchen

I. Szene

Vater und Mutter.

(Mutter geht im Zimmer auf und ab und wischt sich ab und zu die Traenen mit der Schuerze ab. Vater sitzt am Tisch und bastelt an einem Spielzeug).

Mutter:

Das ist doch kein Weihnachten! Kein Schnee, kein Tannenbaeumchen, keine Lebkuchen, nichts ist da, was uns an Weihnachten in der alten Heimat erinnert.

Vater:

Beruhige dich, Mutter. Du wirst dich schon noch an das hiesige Weihnachtsfest gewoehnen.

Mutter:

Ich glaube kaum. Weihnachten ohne Schnee, ohne Tannenbaeumchen, ohne den Duft der Brataepfel und der Lebkuchen ist fuer mich kein Weihnachten. Weisst du noch, wie wir jedes Jahr durch den tiefen Schnee zur Festmette stapften?

Vater:

Das war gewiss schoen. Und doch ... Ich bin so froh, dass wir hier sind. Es ist so schön [sic] auf unserer Kolonie mitten im Urwald.

Mutter:

Schoen, ja, aber einsam! Wir leben wie auf einer Insel mitten in einem Meer von Urwald. Wir hoeren noch nicht einmal das Läuten der Weihnachtsglocken. Weisst du noch, wie fern in Deutschland, die Glocken aus allen Nachbardoerfern sich zu einem einzigen Jubelklang vereinten und aus allen Haeusern Weihnachtslieder erklangen?

Vater:

Lass die wehmuetigen Erinnerungen ruhen. Die Gegenwart ruft uns. Hier haben wir unsere eigene Scholle, die erste Weizenernte ist eingebracht und der Mais verspricht auch eine gute Ernte. Das naechste Weihnachtsfest werden wir in einem neuen, festen Haus feiern. Und heute Abend gehen wir zur Kirche. Die frohe Botschaft wird uns hier ebenso verkuendet.

Mutter:

Und die Kinder? Fuer sie ist der Weg zu weit.

Vater:

Sie bleiben zu Hause. Wenn wir heimkommen, schlafen sie schon und dann richten wir ihnen die Geschenke.

Mutter:

Gut... Dann lass uns gleich gehen, bevor es dunkel wird.
(Richten sich zum Kirchengang).

II. Szene

Kinder, Vater und Mutter, die sich bald entfernen.

Inge:

Vater, Mutter, Ihr wollt ausgehen?

Vater:

Ja, Inge, wir gehen zur Kirche, in's naechste Dorf.

Minchen:

Und wir? Duerfen wir nicht mit?

Mutter:

Es geht leider nicht. Der Weg ist fuer euch zu weit.

Fritz:

Oh, wie schade!

Vater:

Seid brav und geht frueh zu Bett. Morgen frueh, wenn Ihr aufwacht, war das Christkind hier.

Rosa:

Ich lege mich am besten gleich schlafen, umso eher bekomme ich meine Puppe.

Mutter:

Ja, mein Kind. (Streicht Rosa ueber's Haar). Inge, du sorgst dafuer, dass Ordnung herrscht, und schliesst Tueren und Fenster.

Inge:

Sei unbesorgt.

Vater:

Komm, Mutter, wir muessen uns beeilen, sonst bricht die Nacht herein. (Gehen ab).

(Die Kinder verteilen sich im Raum. Inge und Fritz bleiben im Mittelpunkt).

Inge:

(Nachdenklich) Heute ist Heiliger Abend.

Minchen:

Warum haben wir keinen Christbaum?

Inge:

Hier gibt es doch gar keinen. Hier wachsen doch keine Tannen.

Fritz:

Es gibt doch welche. Als ich heute beim Nachbarn war, sah ich, wie sie ein Baeumchen aufstellen.

Inge:

Nicht moeglich!

Fritz:

Jawohl! Es war ein Weihnachtsbaum. Er sah nicht genau so aus, wie jener in Deutschland, aber er war ebenso schoen.

Rosa:

Ein Weihnachtsbaum! Ich will auch einen haben!

Fritz:

Kannst du haben. Bei uns am Waldesrand waechst auch einer. Man sieht ihn von hier. (Alle treten an's Fenster).

Inge:

Ach, das ist doch eine Pinie!

Fritz:

Wie der Baum heisst, weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass es ein richtiger Weihnachtsbaum ist. Die Nachbarin hat es gesagt.

Rosa:

(Weinerlich) Ich will einen Christbaum.

Minchen:

(Begeistert) Wollen wir Weihnachten spielen. Fritz, geh' und hol' den Christbaum.

Inge:

Gut, dann hol ihn, Fritz. (Fritz geht mit dem Beil ab).

Minchen und Rosa:

(Fassen sich an den Haenden und tanzen im Zimmer umher).
Weihnachten spielen! Weihnachten spielen!

Inge:

Wie stellen wir das Baeumchen auf?

Rosa:

Weiss nicht.

Minchen:

Ich denke, in ein Fass.

Rosa:

Wir haben aber kein Fass.

Minchen:

Doch, das Butterfass.

Inge:

Das kann man doch nicht nehmen! Es wird schmutzig.

Minchen:

Macht nichts! Heute ist doch Weihnachten.

Inge:

Was wird die Mutter dazu sagen?

Minchen:

Sie wird nicht gleich schimpfen. Heute ist Weihnachten.

Inge:

Dann sag' dem Fritz, er soll das Baeumchen gleich draussen in das Fass stellen. (Minchen geht ab). Ich hole mittlerweile den Christbaumschmuck, den wir noch von drueben mitgebracht haben. (Inge geht ab). (Rosa geht heimlich an den Schrank und nascht Weihnachtsgebaeck).

Rosa:

Hm, das schmeckt fein!

(Fritz kommt mit dem Baum, Inge mit dem Schmuck, und Minchen).

Inge:

Kommt, helft alle mit, damit wir schnell fertig sind.

(Waehrend sie das Baeumchen schmuecken, singt ein Kinderchor hinter der Buehne Weihnachtslieder. Man kann auch Engelchen in Szene treten lassen, die aber von den Kindern unbemerkt bleiben).

Kinder:

(Stehen bewundernd vor dem fertigen Baeumchen) Wie schoen!

Inge:

Jetzt fehlen nur noch die Kerzen.

Fritz:

Wenn's weiter nichts ist... Hier in der Schuhblade sind welche. (Stecken sie an den Baum).

Minchen:

(Bewundernd). Wie schoen das Baeumchen ist! Und Mutter glaubte, hier gaebe es keinen Christbaum... Nein, die Grossen... Ich finde, wir Kinder sind doch viel schlauer.

Inge:

Was wird sie wohl sagen, wenn sie diesen sieht!

Fritz:

Sie wird sich freuen. Wenn die Eltern kommen, zuenden wir die Kerzen an. Gibt das eine Ueberraschung!

Rosa:

Zuende doch bitte gleich einige an. Ich moechte so gern sehen, wie es aussieht.

Fritz:

Gut. (Zuendet ein paar Kerzen an).

Minchen:

Schade, dass wir jetzt keine Bescherung machen koennen.

Rosa:

(Schlaefrig und weinerlich). Ich will eine Puppe! Eine ganz grosse Puppe!

Inge:

Sei ruhig. (Holt ihre Puppe). Hier hast du meine. Ich bin zu gross, um noch mit Puppen zu spielen. Ich kann ja schon melken.

Rosa:

(Weinerlich). Heia gehn. Puppi Nana machen. (Legt sicht [sich] unter den Weihnachtsbaum und schlaeft ein).

Minchen:

Und ich? Ich moechte auch gern etwas vom Christkind.

Fritz:

Sei still, dumme Trine. Ich bin doch schliesslich kein Pelznickel.

III. Szene Kinder und Nikolaus.

Nikolaus:

(Tritt ein, mit einem Sack auf den Rücken und ein Buendel Ruten in der Hand).

Nein Fritz, das ist auch unmoeglich. Ich bin ja der Pelznickel und habe euch auch einen Sack voll Spielsachen mitgebracht.

Minchen:

Das ist fein.

Anmerkung: Die beiden folgenden Saetze koennen nach Belieben ausgelassen werden.

Fritz:

(Leise zu Inge) Du, das ist doch unser Nachbar!

Inge:

(Pufft ihn). Sei doch still!

Rosa:

(Erwacht und reibt sich die Augen) Wer ist da?

Minchen:

Steh' schnell auf! Der Pelznickel ist da!

Nikolaus:

Ward ihr auch alle schoen brav? Ja? So... Dann sagt mir erst einmal ein Verschen auf, damit ich hoere, ob Ihr auch dem Christkind zu Ehren etwas gelernt habt. Wie heisst du, Kleinchen?

Rosa:

Ich heisse Rosa.

Nikolaus:

Kannst du ein Verschen?

Rosa:

Ja. (Macht ein Knickschen und spricht zum Publikum gewandt).

Lieber guter Nikolaus
kehre ein in unser Haus.
Schenke mir ein Pueppchen fein,
steck die Rute wieder ein.

Nikolaus:

Brav, mein Kind. Hier hast du dein Geschenk. (Ueberreicht ihr ein Pueppchen). Und du? Bist du das Minchen?

Minchen:

Ich heisse Wilhelmine, Christine Wendtland.

Nikolaus:

Das ist aber ein schoener Name! Kannst du auch ein Gedicht?

Minchen:

Natuerlich!
Liebes Christkind komm doch bald!
Bring mir all die schoenen Gaben,
die ich mir so sehr gewuenscht
und so gerne moechte haben.
Immer war ich brav und fleissig
sprach auch mein Gebet zur Nacht.
Habe innig, froh und glaeubig,
Christkindlein, an dich gedacht.
War ich manchmal ungezogen,
verzeihe, liebes Christkindlein.
Erfuelle meine Weihnachtswuensche,
will auch immer artig sein.

Nikolaus:

Fuer dieses schoene und lange Gedicht muss ich dir auch etwas besonderes Schoenes geben. (Ueberreicht ihr ein Geschenk).

Minchen:

(Wickelt gleich aus). Guck mal, Inge, wie schoen!

Nikolaus:

Und du, kleines Fraeulein?

Inge:

(Macht ein Knicks).

In Bethlehems Krippe liegt ein Kind,
klein, doch erfuehlt von Gottes Geist.
Das uns durch Glaube, Hoffnung, Liebe
Erloesung von der Schuld verheisst.

Mit einem Funken deiner Liebe
erleuchte meinen Sinn, mein Herz.
Auf dass dein Friede mich begleite
auf meinem Weg durch Freud und Schmerz.

Nikolaus:

(Uebergibt ihr ein Buch). Und du, Fritz?

Fritz:

Ich habe nichts gelernt. Ich muss ja schon in der Roça arbeiten.

Nikolaus:

So... Ein Geschenk sollst du haben, doch lasse ich dir auch
gleich eine Rute da. Wo ein Junge im Hause ist, muss auch eine Rute
sein. Sonst wird kein rechter Mann aus ihm.

Fritz:

(Nimmt die Rute und stellt sie hinter einen Schrank).
Hoffentlich findet der Vater sie hier nicht.

Nikolaus:

(Greift in den Sack und wirft Nüsse [sic] in's Zimmer, auf die
sich die Kinder mit Geschrei stuerzen). Froehliche Weihnachten, liebe
Kinder! (Entfernt sich).

IV. Szene **Kinder, spaeter Eltern.**

(Kinder klopfen Nuesse auf).

Minchen:

Das war aber fein, dass der Pelznickel kam.

Rosa:

Schade, dass Vati und Mutti nicht hier waren.

(Siehe Anmerkung: Seite 7).

Fritz:

(Zu Inge). Und es war doch der Nachbar!

Inge:

Sei still, du Naseweis.

Rosa:

Ich gehe jetzt Nana machen. Mein Pueppchen nehme ich mit in's Bett. (Geht ab).

Inge:

Lasst uns die Kerzen ausblasen, und auch schlafen gehen.

Fritz:

Ich lege mich auf die Bank und warte auf die Eltern.

Inge:

Ich auch. Doch du, Minchen, gehst in's Bett.

Minchen:

Gute Nacht. (Geht ab).

(Das Zimmer liegt im Dunkel). (Pause). (Vater und Mutter treten ein).

Mutter:

Es war doch schoen in der Kirche. Nur sehr heiss.

Vater:

Umso erquickender war der Heimweg unter diesem herrlichen Sternenhimmel.

Mutter:

Auch der Christbaum war schoen.

Vater:

Wir hätten [sic] den Kindern doch einen aufstellen sollen.

Mutter:

Ja... Wenn wir morgen ganz frueh aufstehen, bringen wir ihn noch fertig, bis die Kinder aufwachen.

Vater:

Mutter, welch ein vertrauter weihnachtlicher Duft liegt in der Stube!

Mutter:

Ja, es riecht nach Kerzen und Christbaum. Und in der Dunkelheit sehe ich etwas schimmern. Zuende eine Kerze an, Mann, hier muss etwas geschehen sein.

Vater:

(Nimmt eine Kerze aus der Tischschublade und zuendet sie an).
Was sehe ich!

Mutter:

Ein Christbaum!

Vater:

(Entzuendet die Kerzen am Baum). Ein richtiger Weihnachtsbaum!

Mutter:

(Bricht in Traenen aus und birgt das Gesicht in den Haenden).
Mein Gott, wie war ich blind und taub! Du hast mich durch meine Kinder sehend gemacht. Deine Guete ist ueberall anwesend.

Vater:

(Tritt auf sie zu und legt den Arm um ihre Schultern). Ja, Gottes Liebe wirkt überall [sic], auch bei uns im tiefsten Urwald.

(Unter den Klaengen von „Stille Nacht, heilige Nacht“ faellt der Vorhang).

- Ende -

Fonte:

Siri, Hilda – *Das Christbäumchen*. Ijuí, Verlag der Serra-Post, Ulrich Löw, s.d., 16 p.